

# evm kommunal

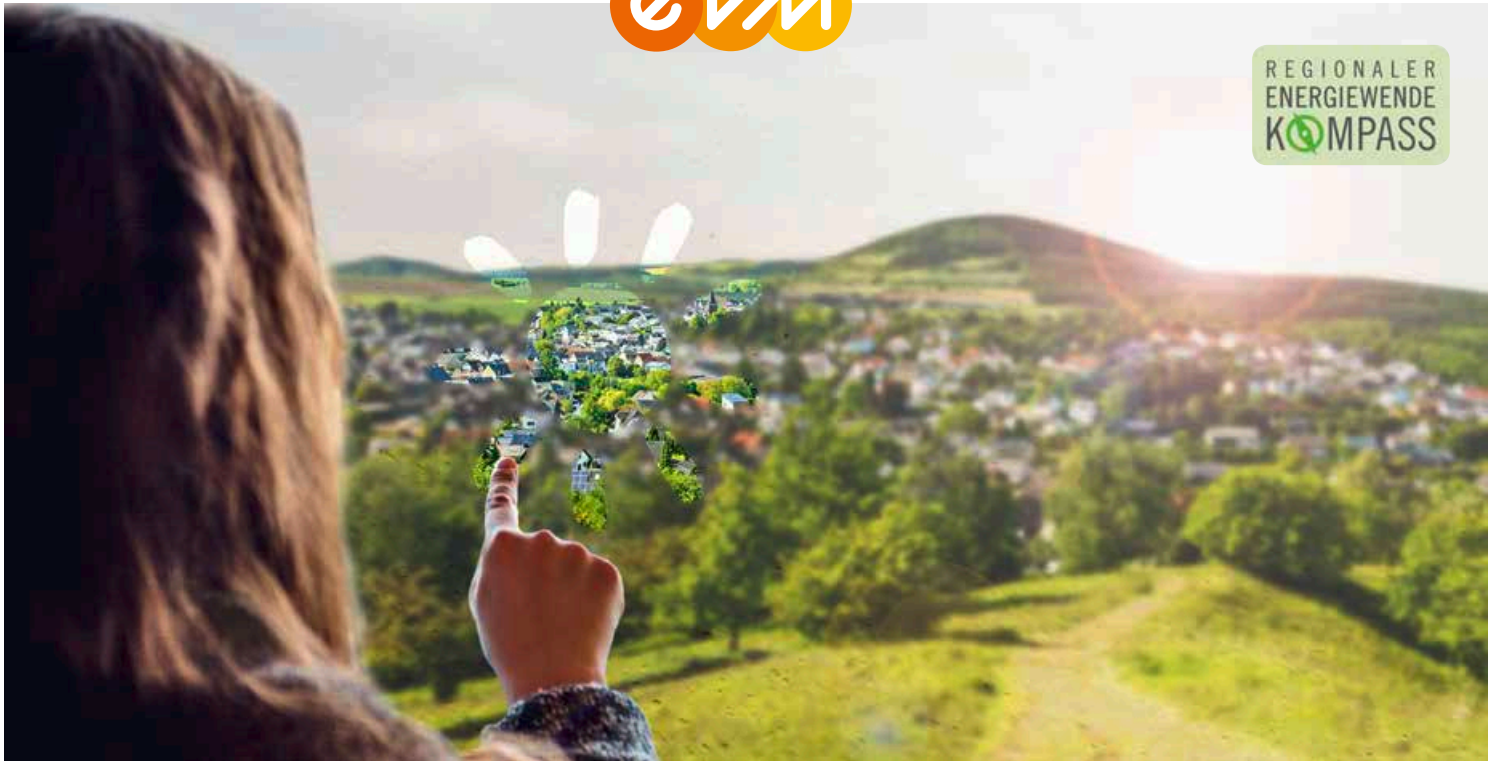


Foto: Dominik Keitz

## Die Energiewende vermessen

**Die Richtung ist gesetzt: weg von Öl, Kohle und Kernkraft – hin zu erneuerbaren Energien und zu mehr Energieeffizienz. Der neue Kurs erfordert eine ständige Korrektur im Detail, die nur auf Basis der aktuellen Entwicklungen gelingen kann. Deshalb geht die evm mit ihrem REGIONALEN ENERGIEWENDE-KOMPASS in die zweite Runde.**

Es ist eine Herkulesaufgabe, aber vielversprechende Anfänge sind gemacht: Die Energiewende hat Fahrt aufgenommen. Auf europäischer, nationaler und Landesebene werden Ziele formuliert und Wege vorgezeichnet. Praktisch handeln vor allem Akteure vor Ort in den Regionen. Sie bauen längst erneuerbare Energien aus, setzen Effizienzprogramme um, testen innovative Technologien. Auf dem Weg zum Ziel müssen die Wegmarken regelmäßig vermessen werden, als Basis weiterer Planungen. Den Auftakt dazu hat die evm mit ihrem ersten Energiewende-Kompass 2015/2016 gemacht. Jetzt steht die zweite Welle der Untersuchungen an. Anlass und Stoßrichtung sind unverändert: „Damit die Energiewende bundesweit vernünftig gelingt, ist es wichtig zu wissen, wie weit die Akteure vor Ort sind, welche Pläne es gibt und wie es um die Akzeptanz bestellt ist. Unser Ziel ist es, die richtigen Weichen für die Energiezukunft zu stellen und dabei alles dafür zu tun, dass die Versorgungssicherheit und die Bezahlbarkeit

# 5000

interessierte Bürger nahmen 2015/2016 an der ersten Online-Umfrage zur Akzeptanz der Energiewende vor Ort teil. Mitte Juli startet die evm die zweite Umfragerunde.

gewährleistet bleiben“, benennt Vorstandsvorsitzender Josef Rönz den Antrieb der evm damals und heute.

### Fortschritte überprüfen

Für den aktuellen Index betrachten die evm und die durchführenden wissenschaftlichen Experten die Energiewende erneut in vier Dimensionen: Ökologie, Ökonomie, Verantwortung und Lebensqualität. Letztere erfasst eine Online-Befragung, an der in der ersten Runde vor drei Jahren über 5000 Einwohner aus dem evm-Versorgungsgebiet und darüber hinaus teilgenommen hatten. Sie erhebt subjektive Daten, also Meinungen, in einer groß angelegten Bürgerumfrage. Es geht um den gefühlten Stand der Energiewende vor Ort und darum, welche Einstellung die Menschen dazu haben. Auch ihre Akzeptanz der Energiewende wird erhoben. Neben dieser qualitativen Studie ermittelten Experten parallel objektive ökonomische und ökologische Daten in 50 Kommunen und Landkreisen aus der Region. Sie

## Fortsetzung von Seite 1

zeigen auf, wie umfassend welche Maßnahmen zur Energiewende in welchen Kommunen bereits umgesetzt sind. Und wie viel Potenzial vorhandene regenerative Ressourcen bieten. Kurz: Die zweite Erhebungsrunde wird den Fortschritt der lokalen Energiewende gründlich vermessen.

### Planungsgrundlage für Kommunen

Der Energiewende-Kompass liefert erneut eine Standortbestimmung. Kleinräumig gibt er zu erkennen, in welchem Umfang Projekte in Bezug auf Energieeffizienz und -speicherung, Nutzung erneuerbarer Energien sowie klimaschonende Mobilität bislang vor Ort realisiert wurden. Erstmals greifen die Experten zudem das Thema Smart City auf – und schauen nach dem aktuellen Stand. Auch die Veränderung

lokaler CO<sub>2</sub>-Emissionen oder die Dynamik der Energiewende für den Arbeitsmarkt werden sichtbar.

Schon die erste Runde dieses innovativen Kompasses entfaltete positive Wirkung für kommunale Entscheider. Landrat Achim Schwickert aus dem Westerwaldkreis überraschte die Hauseigentümern zwischen begrenzten Budgets für energetische Modernisierungen und der unterdurchschnittlichen Nutzung von Fördermitteln. „Unsere Schlussfolgerung: stärker über solche Fördermöglichkeiten aufklären. Investitionen in Klimaschutz helfen ja auch dem ansässigen Handwerk vor Ort. Das stärkt die Wirtschaftskraft im Landkreis.“ Aloysius Söhngen, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm, erwartet die zweite Runde des Kompasses

„Mit der Umfrage zur regionalen Energiewende erhalten die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit zur direkten Teilhabe am (energie-) politischen Geschehen vor Ort.“

Aloysius Söhngen, Bürgermeister der VG Prüm

mit Spannung. Aktuell hat die Gemeinde ein Klimaschutzkonzept für ihre öffentlichen Gebäude erstellt, das die neue Erhebung flankieren kann: „Es ist zielführend, wenn der Energiewende-Kompass regelmäßig aktualisiert wird. Nur so bildet sich ein Pool von Verbrauchererfahrungen, auf den die Kommunen zurückgreifen können, um die Energiewende vor Ort zum Wohle aller zu verbessern.“

# „Wir übernehmen Verantwortung für die Energiezukunft“

## Im Gespräch erläutert Vorstandsvorsitzender Josef Rönz, welche Rolle die zweite Erhebung für die Energiewende vor Ort spielt und wieso er auf breite Unterstützung der Kommunen in der Region hofft.

### Herr Rönz, warum nehmen Sie bereits nach zwei Jahren den Stand der Energiewende erneut kleinräumig unter die Lupe?

Die Energiewende gewinnt immer mehr an Dynamik – bringt viele neue Entwicklungen und technologische Neuerungen hervor. Auch in der Region. Dabei bildet der rasant steigende Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung nur ein Puzzlestück. Auch wenn dafür aktuell die Freiflächenöffnungsverordnung neues Potenzial bietet, das wir gemeinsam mit den Kommunen erschließen möchten.

### Was hat sich denn in jüngster Zeit getan? Können Sie Beispiele nennen?

Die evm hat als Umsetzer der Energiewende in den vergangenen zwei Jahren zahlreiche Projekte forciert. Auch abseits der Stromerzeugung. In vielen Kommunen konnten wir neue Lösungen und Initiativen im Bereich Elektromobilität und Ladeinfrastruktur voranbringen, innovative Quartierskonzepte wie etwa in Lahn-

stein realisieren oder die Wärmewende mit Förderprogrammen wie den „Raus-tauschwochen“ ankurbeln. Dazu kommt noch das Engagement vieler Kommunen und dort ansässiger Unternehmen oder Privatpersonen. Wir sind sehr gespannt, wie weit die Energiewende im Vergleich zu vor zwei Jahren vorangekommen ist.

### Welche Rolle spielt die Umfrage?

Gerade wenn es um den Klimaschutz und die Energiezukunft mit all ihren Facetten geht, wollen wir uns ein eigenes Bild von der Lage vor Ort verschaffen.

Deshalb benötigen wir Erkenntnisse über die Einstellung der Menschen in unserer Region, damit sich Energiewendeprojekte erfolgreich umsetzen lassen. Werden zum Beispiel neue Windkraftanlagen akzeptiert? Inwiefern sind die Menschen bereit, in eigene Photovoltaikanlagen auf dem Dach zu investieren? Und wie groß ist das lokale Interesse an Elektromobilität oder Smart-City-Projekten? All das abschätzen zu können, hilft uns zu beurteilen, welche Investitionen wirtschaftlich sinnvoll sind.

### Wie sorgen Sie für aussagekräftige Ergebnisse?

Auch diesmal befragen wir die Bewohner von 50 Verbandsgemeinden und Städten im nördlichen Rheinland-Pfalz – das betrifft insgesamt rund 1,4 Millionen Menschen. Dabei hoffen wir wieder auf breite Unterstützung unserer kommunalen Partner, für die Teilnahme zu werben. Das hat beim letzten Mal gut funktioniert. Immerhin haben über 5000 Bürger bei der Online-Umfrage mitgemacht – auch deshalb, weil unsere kommunalen Partner die Bürger vor Ort dazu motivierten.

**Die neue Umfrage startet am 26. August:**  
[evm.de/Energiewendekompass](https://www.evm.de/Energiewendekompass)

Josef Rönz,  
Vorstandsvorsitzender  
der evm



Foto: Dominik Keitz

# Auf gute Partnerschaft

Die evm baut ihre Rolle als zuverlässiger Stromversorger in der Region aus. Seit Anfang 2019 kümmert sie sich in Partner-Landkreisen um neue Lieferstellen.

Für die nächsten vier Jahre versorgt die evm weitere kommunale Liegenschaften wie Schulen, Turnhallen, Verwaltungsgebäude oder Sportanlagen in der Region mit Strom. Denn der Versorger hat die Ausschreibung des LBB Mainz für Teile der Landkreise Neuwied, Mayen-Koblenz sowie den Westerwaldkreis für sich entschieden.

**45 Mio. Euro investierte die evm-Gruppe 2017 in ihre Netze – Grundlage einer sicheren Versorgung.**

„Als Unternehmen aus der Region ist es uns wichtig, für die Kommunen nicht nur ein kompetenter Ansprechpartner, sondern vor allem auch ein zuverlässiger Versorger zu sein“, erklärt evm-Vorstandsmitglied Bernd Wieczorek bei der Auftaktveranstaltung in Montabaur. Er führt die Zuverlässigkeit auch auf die Investitionen zurück, die die evm-Gruppe stetig in ihre Netze fließen lässt: Rund 45 Millionen Euro waren es allein im Jahr 2017.

## Hand in Hand für die Region

Seit Jahren bietet die evm mehr als Strom, Wärme, Wasser und eine schnelle Datenautobahn. Sie hat sich als Partner für ganzheitliche Lösungen etabliert – auch



Foto: Thomas Frey

Auftakt zum Austausch: In der Verbandsgemeinde Montabaur besiegelten deren erster Beigeordneter sowie die Bürgermeister der Verbandsgemeinden Vallendar und Rennerod ihre erweiterte Partnerschaft mit der evm.

bei den Kommunen, die seit Jahresbeginn ihren Strom von der evm beziehen. So unterstützt die evm beispielsweise schon von 2015 an die Verbandsgemeindewerke im Westerwaldkreis in Sachen Energiemanagement, hilft, gesetzlich vorgeschriebene Zertifizierungen zu implementieren und weiterzuentwickeln.

Auch die größte, für die evm neu dazugewonnene Lieferstelle profitiert längst von dieser Kompetenz: das Tauris in Mülheim-Kärlich. 2010 hat die evm gemeinsam mit dem Freizeitbad ein Blockheizkraftwerk auf Basis von Bio-Erdgas installiert. 2018 folgte ein WLAN-Hotspot. Nun versorgt die evm die Sauna- und Badelandschaft auch mit Strom. Ob Smart City, Erdgasumstellung, erneuerbare Energien oder Elektromobilität. „Die Kommunen können auf uns zählen“, versichert das Vorstandsmitglied in Montabaur.

## WLAN

# evm-connect wird attraktiver

Kommunale Hotspots mit freiem WLAN sind gefragt. Die evm bietet mit ihrem Paket aus evm-connect und evm-App die dafür nötige Infrastruktur – zu noch besseren Konditionen.

43 Kommunen in der Region betreiben aktuell bereits 72 WLAN-Router. Einen davon sogar in einem Linienbus. Sie alle vertrauen auf evm-connect, ein Paket für Sendestationen, das die evm Kommunen seit 2017 anbietet. Der Bedarf dafür ist groß, die Nachfrage wächst stetig. Wer seine Kommune zum Hotspot macht, punktet damit bei Bürgern wie Besuchern.

Für den Endkunden ist das Angebot denkbar einfach nutzbar: Sein Smartphone entdeckt „evm-connect freies WLAN“ und verbindet sich. Die Anmeldung der Benutzer erfolgt über die evm-App. Der freie Internetzugang ist

dann in allen evm-connect-WLAN in der gesamten Region möglich; im Außenbereich mit einer Reichweite von 200 Metern im Schnitt, im Innenbereich mit bis zu 50 Metern. Pro Kommune fördert die evm eine Sendestation mit bis zu 1.000 Euro. Den freien Netzzugang begünstigen auch die überarbeiteten Konditionen: Für Indoor- wie Outdoor-Sendestationen sind die monatlichen Grundgebühren gesunken, während der Wartungsvertrag von einem auf vier Jahre verlängert wurde.

**Beratung, Lieferung und Betrieb übernimmt die evm-Tochter KEVAG Telekom, Telefon: 0261 402-61794.**



Foto: evm



# Expertentipp: Den Energieverbrauch genau ermitteln

**Für viele kommunale Betriebe steht 2019 die Wiederholung des Energieaudits an. evm-Expertin Sabrina Scheske erklärt, was genau zu tun ist.**

Sabrina Scheske, Produktmanagerin in der Produkt- und Lösungsentwicklung



Foto: evm

Bereits seit einigen Jahren verpflichtet der Gesetzgeber Unternehmen, ihre Energieeffizienz sukzessive zu optimieren. Dazu gehört unter anderem ein Energiemanagementsystem beziehungsweise ein Energieaudit – je nach Größe der Firma. Aus gutem Grund. Wer weiß, wie viel Energie wann und wofür genau gebraucht wird, kann Schwachstellen identifizieren und für Abhilfe sorgen. Diese Verpflichtung betrifft natürlich auch die vielen kommunalen Betriebe in der Region.

Die drei guten Nachrichten für die verantwortlichen Entscheidungsträger: In Unternehmen der öffentlichen Hand genügt üblicherweise ein deutlich weniger aufwendiges Energieaudit. Das bietet die evm als Dienstleistung an. Darüber hinaus dürften zahlreiche

kommunale Betriebe unter die demnächst gültige Bagatellschwelle fallen. Sie liegt bei 400 000 Kilowattstunden Verbrauch jährlich über alle Energieträger hinweg. Die Einführung dieser Untergrenze ist eine der wichtigen Änderungen in der Novelle des Energiedienstleistungs-Gesetzes, kurz EDL-G, die noch vor der Sommerpause in Kraft treten soll.

## Energieaudit? Auf jeden Fall

Unabhängig davon, ob verpflichtend oder nicht – in den allermeisten Fällen lohnt es sich,

den Energieverbrauch im Rahmen eines sich regelmäßig wiederholenden Energieaudits zu ermitteln. Bis ins Detail, nach Sparten getrennt und im zeitlichen Verlauf betrachtet. Nicht selten fällt dabei auf, dass der Verbrauch höher ist als eigentlich nötig. Etwa, weil es inzwischen neue technische Möglichkeiten gibt, die sich schon nach kurzer Zeit amortisieren. Stichwort LED-Beleuchtung.

## Potenziale für Haushalt und Umwelt heben

Diese Sparpotenziale auf Dauer nicht zu heben, richtet doppelten Schaden an: in der Umwelt und im kommunalen Haushalt. Schließlich kostet Energie in aller Regel Geld. Auch eventuelle Lastspitzen fallen den Spezialisten bei einer solchen Analyse auf. Sie zu reduzieren, ist häufig kein Problem und macht sich positiv auf der Rechnung bemerkbar.

Selbstverständlich erfüllen die evm-Auditoren höchste Standards. Folgerichtig sind sie berechtigt, Energieaudits nach DIN EN 16247-1 anzubieten und entsprechende Berichte auszustellen. Das bedeutet: belastbare Ergebnisse und wirtschaftlich sinnvolle, umsetzbare Vorschläge für die Verbesserung der Energieeffizienz.

**Interesse? Dann fragen Sie mich einfach. Gern beantworte ich Ihre Fragen zum Thema und bespreche das weitere Vorgehen mit Ihnen. Telefon: 0261 402-61217, E-Mail: [Sabrina.Scheske@evm.de](mailto:Sabrina.Scheske@evm.de)**

## Erdgasumstellung: Erhebung gestartet

**Bei der Erdgasumstellung von L- auf H-Gas gehen die Energienetze Mittelrhein (enm) gebietsweise vor. Im Westerwald ist die Erfassung der Erdgasgeräte bereits im vollen Gang.**

Das Mammutprojekt Erdgasumstellung kommt voran: Inzwischen haben speziell geschulte Monteure im Auftrag der enm sämtliche Erdgasgeräte bei allen Groß- und Industriekunden im Westerwaldkreis und in Teilen des Kreises Neuwied erfasst.

Seit Mai und bis Ende dieses Jahres geht es mit den Haushaltskunden dieser Region weiter. Dabei sammeln die Monteure wichtige Details zu den Geräten. Der Grund: Da sich das hochkalorische H-Gas anders zusammensetzt als das bisherige L-Gas, gilt es, die allermeisten Gasgeräte daran anzupassen. Andreas Weiland, Fachbereichsleiter Netzstrategie und Projektleiter der Erdgasumstellung, erklärt: „Meist brauchen wir aller-

dings nur eine Düse auszuwechseln, damit die Anlage mit der neuen Erdgasqualität zurechtkommt. Um deren Austausch oder andere Arbeiten für die An-



Reinhard Guzien vom Gas- und Wärme-Institut bei der Erhebung eines Erdgasgeräts

Foto: evm/Ditscher

passung kümmern wir uns natürlich im nächsten Schritt.“

Die eigentliche Umstellung im Erdgasnetz folgt erst 2021. Rund 30 000 Haushaltskunden sind insgesamt in der Region davon betroffen. Aufgrund der Anzahl erhebt die enm und das von ihr beauftragte Gas- und Wärme-Institut Essen die Gasgeräte gebietsweise. Den Anfang machen in diesem Jahr die Verbandsgemeinden Puderbach, Dierdorf, Selters, Montabaur und Wirges. Die Verbandsgemeinden Linz, Bad Hönningen und Rengsdorf-Waldbreitbach folgen 2020.

**Mehr Infos unter [enm.de/Erdgasumstellung](http://enm.de/Erdgasumstellung). Fragen beantworten die Experten vom Erdgasbüro unter Telefon 0261 29999-60100 oder per E-Mail: [erdgasumstellung@enm.de](mailto:erdgasumstellung@enm.de)**



Foto: bgrfoto – iStock



Foto: barza1960 – iStock

## Mein Standpunkt

Welche Herausforderung brennt Ihnen in Ihrer Kommune auf den Nägeln? Ab sofort stellt die *evm kommunal* Ihre persönliche Sicht auf ein Wunschthema vor – auch abseits der Energiewelt. Melden Sie sich einfach per E-Mail oder Telefon bei Ihrem Kommunalbetreuer.



Foto: emer1940 – iStock

# Wälder im Wandel

Der Klimawandel macht den heimischen Wäldern zu schaffen – speziell die häufigeren **TROCKENPERIODEN** schwächen die Bäume. So auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Bürgermeister Albert Jung und das Forstamt gehen neue Wege, um den Wald **WIDERSTANDSFÄHIGER** zu machen.

## evm kommunal: Welche Bedeutung hat der Wald in Ihrer Verbandsgemeinde?

Albert Jung: Der Wald spielt eine große Rolle für uns – er zählt zu den Stärken unserer Region. Mit 3700 Hektar macht er etwa 32 Prozent der gesamten Fläche unserer Verbandsgemeinde aus. Der Besitz und die Bewirtschaftung liegen sowohl in kommunalen als auch in privaten Händen.

## Warum ist für die Kommune der Wald so wichtig?

Ein solch großes Waldgebiet steht für einen gesunden Lebensraum, den wir mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung erhalten möchten. Weil wir mit Brenn- und Stammholz handeln, profitieren wir

auch wirtschaftlich von dem Naturraum. Daran hängen viele Arbeitsplätze, für die es Fachkräfte braucht. Ein wichtiger Standortfaktor in ländlichen Regionen.

## Gibt es weitere Aspekte?

Der Wald schützt unser Trinkwasser – das ist Voraussetzung dafür, die Menschen mit sauberem Wasser zu versorgen. Darüber hinaus ist er ein tolles Naherholungsgebiet und bietet Touristen und Bürgern vor Ort den nötigen Raum, sich zu entspannen.

## Vor welchen Herausforderungen stehen Forstwirtschaft und Eigentümer?

Der Klimawandel macht es deutlich schwieriger, den Wald zu bewirtschaften und zu pflegen. Denn wir erleben immer mehr Wetterextreme. Angefangen bei der steigenden Zahl von Stürmen über lang anhaltende trockene und heiße Phasen bis hin zu milden oder sehr kalten Wintern.

Wie vielerorts an der Mosel prägen vor allem Laubbäume unsere Wälder – hier wachsen überwiegend Eichen und Buchen. Doch etwa 14 Prozent des Forstes bestehen aus Fichten, die uns besondere Sorgen bereiten. Der trockene Sommer im vergangenen Jahr hat die Bäume stark geschwächt. Wir haben weitaus mehr Bestände verloren als in früheren Jahren.

## Welche Probleme traten auf?

Fichten können mit lang andauernder Trockenheit nicht gut umgehen. Viele, die den Sommer überlebten, fielen Stürmen und Borkenkäfern zum Opfer. So schrumpfen die Bestände immer weiter. Inzwischen ist dieser Nadelbaum fast aus unserem Waldbild verschwunden.

## Wie wirken Sie diesen Entwicklungen entgegen?

Wir fragen uns mehr denn je, welche Baumarten zu den sich ändernden klimatischen Bedingungen und den Gege-

benheiten unseres Waldes passen. Ausführliche Beratung und Hilfe bekommen wir dazu vom Forstamt Cochem. Die Fachleute haben uns zum Beispiel davon abgeraten, erneut Fichten zu pflanzen. Stattdessen empfehlen sie Bäume aus anderen Ländern, die gut mit Trockenstress klarkommen. Wir fassen hier in der moselnahen Eifel Nussbäume, Esskastanien und andere trockenheitsertragende Baumarten ins Auge. Sie machen auf lange Sicht unseren Forst vielfältiger, resistenter und stabiler.

## Kann die Politik unterstützen?

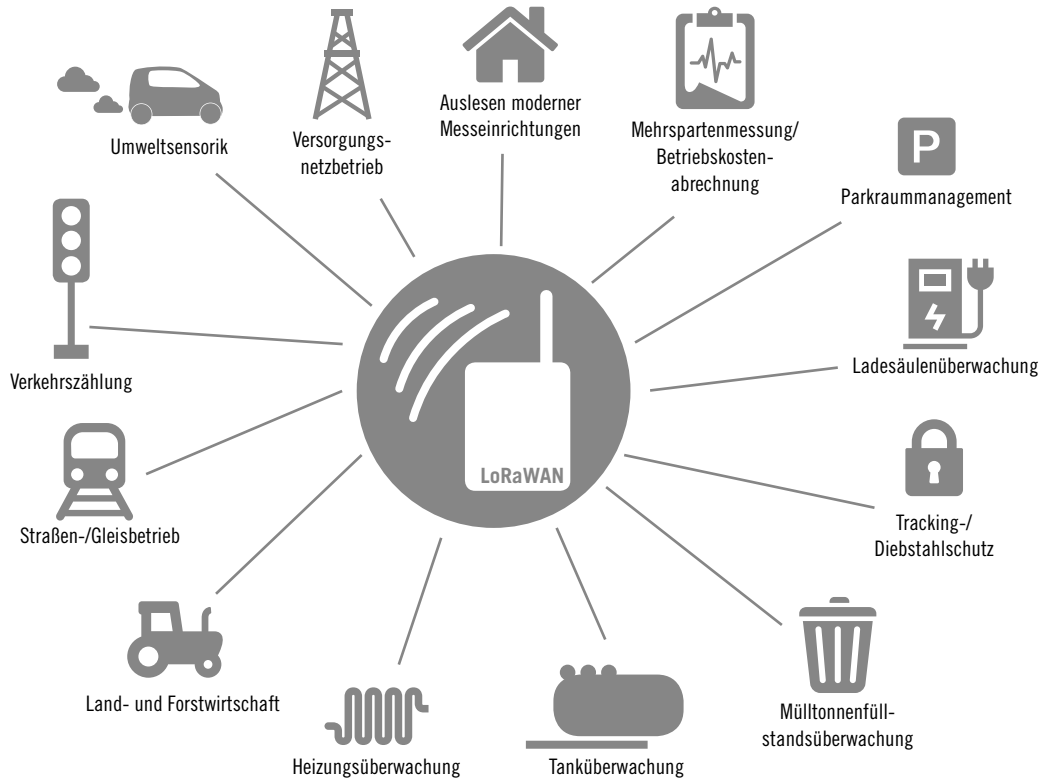
Es ist wichtig, dass die Kommunen und die Politik ihren Teil zum Waldschutz beitragen. Die Bevölkerung erwartet das auch durch eine zunehmende Sensibilisierung in den Medien im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Die Zusammenarbeit zwischen den Ortsgemeinden und dem Forstamt ist ausgesprochen gut. Die Mitglieder in den Gemeinderäten fühlen sich dem Wald sehr verbunden und wollen ihn für nachfolgende Generationen erhalten. Das Land muss gemeinsam mit dem Bund alle Anstrengungen vornehmen, die Kommunen beim Umbau der Wälder finanziell zu unterstützen und Fördermittel bereitzustellen. Ein so bedeutsames Gut wie der Wald, der Teil unserer Lebensgrundlage ist, muss für die Zukunft gesichert sein.

Foto: Christoph Gerhartz



Albert Jung ist Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kaisersesch im Kreis Cochem-Zell und setzt sich für den Erhalt des Waldes ein.

Einen entscheidenden Faktor für das Gelingen moderner Smart-City- und Quartierskonzepte bildet eine effiziente Datenübertragung. Für diesen Zweck testet die evm-Gruppe mit LoRaWAN ein **FLÄCHENDECKENDES FUNKNETZWERK** – einfach, kostengünstig und sicher.



# Das Zukunftsnetz der Smart-City

Vom Fernauslesen von Wasser- oder Wärmehzählern über die Ladesäulenüberwachung bis hin zu intelligentem Parkraummanagement: Der digitale Fortschritt öffnet neue Perspektiven, um alltägliche Vorgänge in Städten, Gemeinden und Quartieren zu vereinfachen. Im „Internet of Things“ (IoT) – zu Deutsch „Internet der Dinge“ – kommunizieren dafür Systeme und Gegenstände miteinander, teilweise über große Distanzen. Um diesen Datentransfer effizient zu gestalten, gilt es, über den Tellerrand gängiger Funkstandards wie WLAN, Bluetooth oder LTE hinauszuschauen. Denn ihre Nutzung ist teuer und energieaufwendig, außerdem stellen geringe Reichweiten und ihre Attraktivität für Hackerangriffe ein Problem dar.

### Es geht auch anders

Eine Alternative steht bei der evm-Gruppe aktuell auf dem Prüfstand: das Long Range Wide Area Network, kurz LoRaWAN. Wichtige Charakteristika stecken schon im Namen: Ein LoRaWAN überträgt Daten über weite Entfernungen und es deckt einen großen geografischen Bereich ab. Eigenschaften, die es ideal für Anwen-

dungen im IoT machen – etwa Smart-City-Projekte. Zudem sind die technischen Komponenten in einem LoRaWAN auf einen energiesparenden und damit kostengünstigen Betrieb ausgelegt, beispielsweise durch ein spezielles Modulationsverfahren, das Signalstörungen minimiert oder effektiv arbeitende Verstärkermodule. Benjamin Deppe, Leiter Messservice der Energienetze Mittelrhein (enm), ist sich sicher: „Diese Technik eröffnet ganz neue Möglichkeiten für uns.“

### Erste Praxistests

Die evm-Gruppe testet erste Anwendungsfälle im Raum Koblenz in mehreren Bereichen – etwa im Netz zur Fernauslesung von schwer zugänglichen Wasserzählern und von Kurzschlussanzeigern in Schaltstationen. Außerdem sind Sensoren für die Parkraumbewirtschaftung auf einem der Mitarbeiterparkplätze und für die Füllstandsanzeige von Müllcontainern auf dem Betriebsgelände im Einsatz. „Im Verlauf der Pilotanwendungen werden neue Ideen entstehen“, zeigt sich Christian Jochemich, Leiter des Innovationsmanagements bei der evm, überzeugt. Und er

ergänzt: „Wir sehen auch großes Potenzial für Städte und Gemeinden und beziehen deshalb unsere kommunalen Partner aktiv in den Prozess ein. Wenn die Erfahrungen positiv sind, werden wir die Technik in den Regelbetrieb überführen und weiter ausbauen.“ So stellt die evm-Gruppe eine kostengünstige, effiziente und sichere Infrastruktur für die intelligente Stadt der Zukunft zur Verfügung.

**Als Smart-City-Partner testet die evm-Gruppe die Technik bereits in den ersten Kommunen. Interessiert? Dann wenden Sie sich an Ihren Kommunalbetreuer.**

„Wir sehen großes Potenzial für das LoRaWAN im kommunalen Bereich.“

Christian Jochemich,  
Leiter evm-Innovationsmanagement



# E-Mobilität planbar machen

**Dieselskandal und Feinstaubbelastung – vor allem Städte ringen um gute Luft. Ein Lösungsweg ist der Umstieg auf Elektromobilität. Voraussetzung dafür: eine funktionierende Infrastruktur. Als Grundlage für die strategische Planung von Ladestationen legt die evm jetzt ein LADEINFRASTRUKTURKONZEPT vor.**

Die Elektromobilität kann nur Fahrt aufnehmen, wenn sie die richtigen Voraussetzungen vor Ort findet. Dabei geht es vor allem um eine ausreichend dimensionierte, bedarfsorientierte und zugleich wirtschaftlich tragfähige Ladeinfrastruktur. Wie diese insbesondere im öffentlichen und halböffentlichen Raum aussehen könnte, hat die evm jetzt für die Städte Koblenz, Lahnstein, Bendorf und die Verbandsgemeinde Vallendar untersucht. Die Ergebnisse stehen im ersten Ladeinfrastrukturkonzept.

## Gründliche Bestandsaufnahme

Ausgangspunkt der Pilotstudie war die Analyse potenzieller Nutzer und deren Bedürfnisse. Als Basis erfassten Experten alle privaten und öffentlichen Parkräume sowie die Anzahl der gemeldeten Kraftfahrzeuge im Untersuchungsgebiet. Das Ergebnis verknüpften sie mit sozio-ökonomischen, technischen und infrastrukturellen Lokaldaten. Anschließend entstand gemeinsam mit Fachleuten für nachhaltige Verkehrsplanung ein in drei Szenarien abgestufter Fahrplan bis 2030 für eine bedarfsorientierte Ladeinfrastruktur. Er beinhaltet Prognosen des Bedarfs von öffentlichen, privaten und gewerblichen Nutzern, die zur Deckung nötige Strommenge sowie die geeignete Art der Ladestationen und die Ladeleistung.

## Wachsender Bedarf im öffentlichen Raum

Die Ergebnisse der Untersuchung für die Städte Koblenz, Lahnstein und Bendorf zeigen klar: Die meisten Ladestationen werden in den kommenden Jahren auf privaten Stellflächen entstehen. Demnach entfallen 81 Prozent der Ladelösungen im Jahr 2020 auf diesen Bereich, in den Jahren 2025 und 2030 sogar 87 Prozent. Dennoch: Mit den steigenden Zulassungszahlen von Elektroautos wächst auch – besonders im Zentrum von Koblenz – die Nachfrage an öffentlichen Stromtankstellen. Die ließe sich nur teilweise über Stellflächen bei Unternehmen oder in Parkhäusern decken. Die Experten errechneten für das Jahr 2020 den Bedarf von 21 öffentlichen Ladepunkten, für das Jahr 2025 liegt dieser Wert bei 139 und 2030 bei über 470 Ladepunkten. Das Fazit der Studie: Insbesondere in den verdichteten Zentren werden weitere öffentliche Schnellladestationen nötig sein oder die Kommunen müssen alternative Lösungsansätze entwickeln. „Auch wenn der Anteil der öffentlichen Ladeinfrastruktur am Gesamtbedarf gering ist, stellen die absoluten Werte doch eine nicht zu vernachlässigende Größe dar. Denn Aufbau und Betrieb sind mit vielen Herausforderungen verbunden“, heißt es im Konzept.



**Mehrstufiges Studiendesign: Lassen die Datenerhebungen zu viele Fragen ungeklärt, hilft eine Ortsbegehung weiter. So wird Parkplatzmangel engmaschig erhoben.**

## Gefördert durch:



## Koordiniert durch:



## Gemeinsam Antworten finden

Um Mobilitätsachsen sowie Park- und Ladeinfrastrukturen korrekt zu identifizieren und miteinander zu verknüpfen, hat die evm lokale Akteure wie Stadtverwaltungen, Betreiber von Parkhäusern, Wohnungsbauunternehmen und ihre Netztochter Energienetze Mittelrhein einbezogen. Mit Chancen und Risiken für Arbeitgeber und Fuhrparkbetreiber, eine eigene Ladeinfrastruktur aufzubauen, befassten sich Arbeitsgruppen. Für das Handwerk, den Handel und Behörden vor Ort wurden gemeinsam Lösungsideen und Hilfestellungen erarbeitet. Die Ergebnisse flossen ins Ladeinfrastrukturkonzept ein.

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur förderte die Studie mit knapp 50.000 Euro. Die NOW Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie koordiniert die Umsetzung der Förderrichtlinie Elektromobilität.

**Sie haben Fragen oder interessieren sich für die Ergebnisse aus dem ersten Ladeinfrastrukturkonzept der Region Koblenz? Kontaktieren Sie Claudia Probst, unsere Teamleiterin Kommunale Betreuung Städte/Energiepolitik, unter [Claudia.Probst@evm.de](mailto:Claudia.Probst@evm.de)**

# Kommunen smarter machen

**Mobilität, Energiemanagement, Straßenbeleuchtung, Abwasser – in praktisch allen Bereichen kommen auf die Städte und Gemeinden massive Veränderungen zu. Auf dem evm-Zukunftsforum 2019 am 29. Oktober in Koblenz geben Experten einen Ausblick, welche Chancen dadurch entstehen und was die intelligente Stadt von morgen ihren Bürgerinnen und Bürgern bietet.**

„Wir werden smart – unsere Regionen und Kommunen auf dem Weg in die Zukunft“ – so lautet der Titel des nächsten evm-Zukunftsforums. Schon zum siebten Mal dient die Veranstaltung als wichtige Informations-, Diskussions- und Koordinationsplattform für die kommunalen Partner. Die Schirmherrschaft übernimmt erneut Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz. Auch deshalb, weil er das aktuelle Thema gut gewählt findet. Denn es verbindet zwei zentrale Herausforderungen unserer Zeit: die Energiewende und die Digitalisierung. „Die evm zeigt wieder einmal, dass sie den Finger am Puls der Zeit hat“, ergänzt er.

## Theorie und Praxis verbinden

Viele der bereits verfügbaren und vereinzelt eingesetzten Technologien rund um das Thema Smart City stecken noch in einer frühen Phase ihrer Entwicklung. Folglich bedarf es weiterer Forschung und vor allem belastbarer Erfahrungen aus den Kommunen. „Beim Zukunftsforum bringen wir Theorie und Praxis zusammen“, so Christian Schröder, evm-Unternehmenssprecher, der wie gewohnt durch die Veranstaltung führt.



Schirmherr Roger Lewentz findet das Thema Smart City gut gewählt.

Foto: Torsten Sitt

Die Begrüßungsrede des evm-Vorstandsvorsitzenden Josef Rönz und ein Impulsvortrag legen die Basis für die anschließende Podiumsdiskussion mit Experten, Wissenschaftlern und kommunalen Vertretern. Fest zugesagt haben inzwischen der Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung und Mitglied des Präsidiums des BDEW, Stefan Kapferer sowie Prof. h. c. Dr. Chirine Etezadzadeh. Die Volkswirtin gründete das SmartCity.institute und verbindet praxisorientierte Unternehmensberatung mit wissenschaftlicher Forschung. In ihrer Arbeit bildet die Stadt der Zukunft einen Schwerpunkt.

## Dabei sein lohnt sich

Weil das Thema Smart City praktisch jede Kommune betrifft – von der kleinen Ortsgemeinde auf dem Land bis hin zur Großstadt –, ist das nächste evm-Zukunftsforum eigentlich ein Muss für politische Entscheider. „Noch kenne ich die Inhalte der Vorträge nicht zu hundert Prozent. Aber ich verspreche schon heute, dass unsere Experten allen Teilnehmern ein Gefühl dafür vermitteln, wo die Reise hinführt und wie jede einzelne Kommune davon profitieren kann“, erklärt Christian Schröder.

**Schon jetzt vormerken: evm-Zukunftsforum, Dienstag, 29. Oktober 2019, ab 16.30 Uhr in der Rhein-Mosel-Halle. Weitere, ständig aktuelle Informationen und Anmeldung unter [evm.de/Zukunftsforum](http://evm.de/Zukunftsforum)**

Auch in diesem Jahr erwartet die evm wieder viele Gäste zu ihrem Zukunftsforum.



Foto: Frank Homann

## „Wir-werden-smart“-Gewinner stehen fest

19 Kommunen haben beim Smart-City-Ideenwettbewerb mitgemacht und der evm ihre Projektvorschläge eingereicht. Mitte Mai traf die interne Jury schließlich die Entscheidung. „Die Auswahl fiel nicht leicht – es gab zahlreiche spannende Ideen. Am Ende mussten wir uns allerdings danach richten, was umsetzbar erscheint“, erklärt Jurymitglied Claudia Probst, Teamleiterin Kommunale Betreuung Städte/Energiepolitik bei der evm.

## DIE GEWINNER

Einen Investitionszuschuss in Höhe von 20.000 Euro teilen sich:

- die Stadt Mayen für die Einführung eines dauerhaften Tools zur Frequenzmessung in der Innenstadt auf Basis von WLAN- und GPS-Messung oder Outdoor-Sensoren.
- die Ortsgemeinde Wassenach für den Aufbau einer 24-Stunden-Servicestation, zunächst zum Bestellen und Abholen von Lebens- und Arzneimitteln auf dem Dorfplatz.

Jeweils eine iBench erhält:

- die Verbandsgemeinde Gerolstein für die Idee, die kürzlich zur Verbandsgemeinde Gerolstein fusionierten Kommunen Gerolstein, Hillesheim und Obere Kyll smart zu vernetzen. Im ersten Schritt plant die Verbandsgemeinde, WLAN auf öffentlichen Plätzen aufzubauen und ein kleines Mobilitätskonzept mit dem Fokus Elektro-Carsharing zu entwickeln.
- die Ortsgemeinde Rheinbrohl, die speziell für ältere, weniger mobile Menschen eine App entwickeln möchte, die smartes Einkaufen möglich macht und zugleich Handwerk, Handel und Vereine vernetzt.

Die Projektideen der Gewinner und deren Umsetzung greift die evm *kommunal* in einer der kommenden Ausgaben ausführlich auf.